

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 51 (2009)
Heft: 298

Artikel: Three Monkeys : Nuri Bilge Ceylan
Autor: Spaich, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MAN ON WIRE

James Marsh

Mit dem ersten Schritt sei die ganze Anspannung schlagartig von ihm gefallen, erzählt der Mann, der mit seinen knapp sechzig Jahren noch immer nicht still sitzen und sein Leben ruhig in eine Kamera schildern kann. Es war der 7. August 1974, und die Nacht über New York war kühl und klar. Man konnte die Sterne am Himmel leuchten sehen, und vom Dach des World Trade Centers aus hatte man einen phantastischen Blick über die Stadt. Dann kam der Morgen, und Philippe Petit setzte endlich den grössten Schritt seines Lebens: Er stieg auf ein Drahtseil, das er und seine Helfer in der Nacht zwischen den Türmen gespannt hatten, und balancierte eine dreiviertel Stunde auf einem fünfundsiebzig Meter langen Stahlseil zwischen den Zwillingstürmen über Manhattan.

Auf diesen Moment lief alles hinaus, auf diesen Augenblick hatte sich der Autodidakt jahrelang vorbereitet, seit er in einer Pariser Zahnarztpraxis über den Bau des World Trade Centers gelesen hatte. Damals war in ihm ein Plan gereift, der ihn nicht mehr liess, der ihn obsessiv verfolgte und der ihn aber auch blind für vieles andere machte.

Nun hat der britische Dokumentarist James Marsh den Hochseilakt des eigenwilligen Franzosen rekonstruiert und ist im Gegensatz zu Petit kein Risiko eingegangen: Mithilfe von Archivmaterial, nachgestellten Szenen, Fotografien und den Schilderungen alter Weggefährten und Helfer steht *MAN ON WIRE* ganz im Zeichen der Bewunderung eines Ausnahmetalents. Bereits zu Beginn montiert Marsh Jugendaufnahmen Petits und die sich gerade in Bau befindlichen Türme als *split screen* und suggeriert fortan eine Symbiose zwischen Mann und Monument. Wie bei Petit ist auch bei Marsh dramaturgisch alles auf ein einziges Ziel ausgerichtet, und so wird sogar Petits Spaziergang zwischen den Türmen von Notre Dame oder über die Hafenbrücke von Sydney zur Aufwärmübung.

Nachdem der Ausgang bekannt ist – Petit bekam eine heute nutzlos gewordene Dauerkarte für die Aussichtsplattform –,

setzt Marsh in erster Linie auf gängige Methoden, um die Spannung aufrecht zu erhalten: Immer wieder droht das illegale Spektakel an logistischen Hindernissen und dem falschen Bodenpersonal zu scheitern; mehrmals müssen sich Petit und seine Helfer vor Wachposten verstecken; und erst in letzter Sekunde erwischt man in 417 Meter Höhe das erste dünne Seil, das mittels Pfeil auf den anderen Turm geschossen wurde. Dass die Musik *Michael Nymans* zu dieser Reinszenierung entsprechend Nervosität suggeriert, rundet das an einen Spionagekrimi gemahnende Bild ab.

Spannend ist *MAN ON WIRE* somit vor allem, wenn die Erinnerungen der Beteiligten Schritt für Schritt und Satz für Satz das World Trade Center – beziehungsweise die nachgebauten Kulissen – nach fünfundzwanzig Jahren noch einmal besetzen und auch die heikle Gruppendynamik noch einmal zum Vorschein kommt. Denn nach dem grossen Schaustück sollte die Mannschaft rund um Petit zerfallen: Irgendetwas war geschehen an diesem Morgen, als sich der Artist und zugleich begnadete Selbstdarsteller – kaum aus dem Polizeigewahrsam entlassen – im Moment seines grössten Ruhmes von Presse und Zuschauern bejubeln liess. An diesem Punkt angelangt, versagt noch heute den engsten Begleitern von damals die Stimme, und hier beendet auch James Marsh offensichtlich gerne seinen Bericht.

Der internationale Festivalerfolg mit anschliessendem Oscar für den Besten Dokumentarfilm verwundert nicht: Schmachthaft aufbereitet zehrt *MAN ON WIRE* einerseits von der Reminiszenz an dieses «künstlerische Verbrechen des Jahrhunderts», wie es Paul Auster bezeichnete, und andererseits von der Gewissheit, dass dieses unwiederholbar geworden ist. Die Erinnerungen des Mannes sind Teil des zerstörten Monuments geworden.

Michael Pekler

R., B.: James Marsh; K.: Igor Martinovic; S.: Jinx Godfrey; M.: Michael Nyman. Mit: Philippe Petit, Annie Allix. P.: Discovery Channel. GB 2008. 94 Min. CH-V: Rialto Film

THREE MONKEYS

Nuri Bilge Ceylan

Eines Nachts überfährt der Provinzpolitiker Servet auf der Landstrasse einen Fussgänger und begeht in Panik Fahrerflucht. Ihm ist klar, dass damit seine politische Karriere zu Ende sein könnte. Um das zu verhindern, ruft er noch in der Nacht seinen Chauffeur Eyüp an und überredet diesen, die Schuld und die damit verbundene Gefängnisstrafe auf sich zu nehmen. Das sei doch die beste Lösung: Nicht nur zur Abwendung des unvermeidlichen Skandals, Eyüp bleibe auch sein Job als Fahrer erhalten. Selbstverständlich werde ihm sein Gehalt weiter bezahlt, und nach der Entlassung aus dem Gefängnis bekomme er ausserdem eine anständige finanzielle Entschädigung.

Geheimnisse

Ebenso gleichmütig wie Eyüp nehmen seine Frau Hacer und sein Sohn Ismail die Zumutung hin. Während Hacer in einer Grossküche schuftet, lässt Ismails berufliches Engagement zu wünschen übrig. Beim obligaten Gefängnisbesuch verschweigt er seinem Vater, dass er wieder einmal sein Examen nicht bestanden hat. Zu Hause erklärt der sonst schweigsame Sohn seiner Mutter wortreich, ein eigenes Auto sei die Voraussetzung für seine berufliche Zukunft. Sevets Schweigegeld könne doch dafür sinnvoll eingesetzt werden – zudem wäre das doch eine schöne Überraschung für den Vater, nach den Entbehrungen im Gefängnis. Allerdings müsse das Geld sofort her.

Mutter Hacer besucht Servet, um mit ihm über einen Vorschuss zu verhandeln. Sie trifft auf sein charmantes Entgegenkommen. Es braucht nicht viel, dass Hacer Sevets finanzielles Entgegenkommen mit Liebesdiensten ausgleicht. Man trifft sich fortan häufiger. Die Affäre bleibt Ismail nicht verborgen. Der sieht durch den Fehltritt der Mutter die Familienehre in Gefahr, obwohl er das Ganze ausgelöst hat.



Das Gesetz der drei Affen

So weit könnte man Nuri Bilge Ceylans *THREE MONKEYS* noch als archaische Dreiecksgeschichte ablegen, bei der eine Amour fou die Konventionen sprengt, sich etwas Kontrolliertes verselbständigt. Doch die melodramatische Geschichte liefert lediglich die dramaturgischen Grundpfeiler für die verstörende Reflexion über den gesellschaftlichen Mikrokosmos, in dem nicht nur das gemeinsame Fühlen und Handeln, sondern auch die gemeinsamen Kommunikationsebenen verloren gegangen sind. So wie bei den drei Affen, die nicht hören, nicht sehen, nicht sprechen. Das konfuzianische Gleichnis vom weisen Umgang mit dem Schlechten meint, das Schlechte nicht hören, nicht sehen und nicht darüber sprechen – in der Bedeutung von «über das Schlechte hinwegsehen». Ceylan interpretiert die Metapher weniger positiv, sondern im Sinne von «alles Schlechte nicht wahrnehmen», als Verdrängung und Weltflucht.

Seine Protagonisten leben, jeder für sich, in einem Kokon aus Lügen und peinlich gehüteten Geheimnissen. Sie haben es verlernt, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. Während die Eltern Eyüp und Hacer sich in dieser Unwirtlichkeit eingerichtet haben, ist ihr Sohn dazu noch nicht bereit. Aber er hat von den Alten nur deren Verhaltensmuster vermittelt bekommen, und das besteht in erster Linie im Verschweigen. Sein Schwanken zwischen Anpassung und Rebellion führt letzten Endes zur Selbstzerstörung. Das Gesetz der drei Affen bringt Ismail aus dem Gleichgewicht: Er hat gehört und gesehen, aber er hat nie gelernt, darüber zu sprechen. Er wünscht sich klare Verhältnisse. Doch die gibt es nicht mehr.

In einer Atmosphäre andauernder Dämmerung baut Nuri Bilge Ceylan mit einem Minimum an Dialogen einen dramatischen Schwebezustand auf, in dem sich die Grenzen zwischen eigener Schuld und der der anderen verwischen: Nutzt Eyüp die Schuldgefühle seines Chefs Servet aus oder wird er von diesem als Sündenbock be-

nutzt? Ergreift Hacer leichtfertig die Gunst der Stunde für ein erotisches Abenteuer oder geht sie einem Verführer auf den Leim? Löst Ismail eine verhängnisvolle Entwicklung aus, um vom dunklen Teil seiner Existenz abzulenken oder weil er ernstlich an eine Veränderung der Verhältnisse glaubt? Aus solchen Ambivalenzen entsteht die enorme innere Spannung des Films.

Kraft der Bilder und Geräusche

Wie kaum ein anderer Filmmacher der Gegenwart vertraut Nuri Bilge Ceylan auf die Kraft des Bildes und verzichtet darauf, das Gesehene noch verbal zu erklären. *THREE MONKEYS* spielt vorwiegend in engen Räumen, in einem Haus, das von Aussen einem Turm oder einem Schutzwall gleicht. Der Blick aus dem Fenster geht zwar auf das Meer, doch der direkte Weg zum Strand wird von einer Bahnlinie und Industriebauten versperrt. *THREE MONKEYS* kommt vollständig ohne Musik aus. Geräusche – ein vorbeifahrender Zug, das Geschrei der Möwen – sind die pointiert eingesetzten Boten aus einer fernen Welt, die von aussen in die Wohnung der Kleinfamilien förmlich einbrechen – wie von weit her.

In die meist bedrückende Stille zwischen den Protagonisten ragt neben dem gelegentlichen Geräusch des vorbeifahrenden Zuges (ein provisorischer Filmtitel hiess «Zuglärm») der Schlager «Tanidim seni», den Hacer als Klingelton für ihr Handy benutzt. Im Hit von und mit Yildiz Tilbe geht es um eine bessere Zeit, die herbeigesehnt wird. Die kurdische Sängerin ist in der Türkei einer jener Stars, die zwar als Exoten geduldet werden, die sich aber niemand als Familienmitglied wünscht. Die von ihrer Heroabhängigkeit gezeichnete Sängerin steht symbolisch für das Unglück, das die Familie in *THREE MONKEYS* schleichend heimsucht.

Wie in allen Filmen von Ceylan spielt auch in *THREE MONKEYS* die Natur eine wesentliche Rolle. Beim Unfall am Anfang fällt Regen und es donnert, danach baut sich wäh-

rend des gesamten Films ein Unwetter auf. Windböen schlagen Türen zu, lassen die Gardinen für Momente flattern. Über dem Meer ziehen dunkle Wolken auf. Als Eyüp am Ende die Folgen seiner Gefälligkeit gegenüber seinem Chef zu begreifen beginnt, bricht das Unwetter mit Donner und Blitz los. Im Inneren wie im Äusseren eine überwältigende Apotheose: Die Entladung der Naturgewalten hilft den Menschen aber nicht viel weiter in ihrem Elend.

Nuri Bilge Ceylan sagt von *THREE MONKEYS*: «Ich möchte damit die Seele meiner Personen ergründen. Ich möchte vor allem verstehen, was sich tief im Inneren eines menschlichen Wesens abspielt. Damit würde man seine dunklen Seiten besser verstehen und kann auf Verbesserung hoffen.» Mit seinem unbestechlichen Blick und seinem cineastischen Gespür für das Wesentliche gehört der türkische Regisseur zu den grossen Visionären des gegenwärtigen Weltkinos.

Herbert Spaich

ÜC MAYMUM (DREI AFFEN)

Stab

Regie: Nuri Bilge Ceylan; Buch: Nuri Bilge Ceylan, Ebru Ceylan, Ercan Kesal; Kamera: Gökhan Tiryaki; Visual Effects: Bora Göksingöl; Schnitt: Ayhan Ergürel, Bora Göksingöl, Nuri Bilge Ceylan; Ausstattung: Ebru Ceylan; Ton: Murat Senürkmez

Darsteller (Rolle)

Yavuz Bingöl (Eyüp), Hatice Aslan (Hacer), Ahmet Rifat Sungar (Ismail), Ercan Kesal (Servet), Cafer Köse (Bayram), Gürkan Aydın (Kind)

Produktion, Verleih

Zeynofilm, Pyramide Productions; Produzent: Zeynep Özbatur; Co-Produzenten: Nuri Bilge Ceylan, Valerio De Paolis, Demal Noyan, Fabienne Vonier. Frankreich, Italien, Türkei 2008. Farbe; Dauer: 109 Min. CH-Verleih: Filmcooperative Zürich; D-Verleih: Arsenal, Berlin

